DU SOLLST DICH POLITISCH BETÄTIGEN. VIER BIBLISCHE LEITLINIEN FÜR POLITISCHES HANDELN

Politik und christlicher Glaube sind Unterschiedliches, aber nicht voneinander getrennt. Vier biblische Eckpunkte zu politischem Mitmachen sind hier aufgeschrieben. Es sind keine Äußerungen, wie man dieses oder jenes politisch sehen soll (Klimawandel, Migration, Wirtschaftsfragen, etc.). Stattdessen gibt uns die Bibel Orientierung, wie wir mit uns selbst und unseren Mitmenschen im politischen Feld umgehen können und sollen.

1. AN POLITIK TEILNEHMEN, WEIL JESUS ZUR NÄCHSTENLIEBE AUFFORDERT

„Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ Matthäus 22,39 (BasisBibel)

Eine weitverbreitete Sichtweise ist, dass die Beteiligung an Politik freiwillig ist. Aus Sicht des christlichen Glaubens fordert Gott jedoch von Christinnen und Christen politische Teilnahme.

Jesus lehrte, dass in zwei Geboten Gottes Weisung an uns Menschen zusammengefasst ist. Eines dieser Gebote lautet: „Liebe deinen Mitmenschen, wie dich selbst.“ In unseren Beziehungen zu Familienmitgliedern, Freunden, Kollegen, Bekannten fordert Jesus uns damit auf, die Bedürfnisse unserer Mitmenschen zu sehen und für sie zu sorgen. (Im Lukasevangelium wird zum besseren Verstehen dieses Aspekts von Jesu Lehre das bekannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt.)

Wir leben aber nicht nur in den nahen Beziehungen von Familie, Freunden und Bekannten. Wir leben in einer Kommune oder Stadt, einem Bundesland, einem Nationalstaat, auf einem Planeten. Auch in dieser größeren Dimension gilt das Gebot von Jesus: „Liebe deinen Mitmenschen, wie dich selbst.“ Deshalb ist es für Christinnen und Christen (und für Gemeinden) ein Gebot Gottes auch im Bereich der Politik Nächstenliebe zu leben.

Bei Familie, Freunden und Bekannten ist oft leicht zu verstehen, was Nächstenliebe heißt. Den Traurigen trösten, die Einsame einladen, dem Bedürftigen helfen. Was heißt Nächstenliebe im Bereich der Politik?

Menschen haben berechtigte und unberechtigte Interessen. Sollten freikirchliche Gemeinden sich wünschen, dass ihre Gemeindehäuser durch die Staatskasse finanziert werden, wird dies von den meisten als unberechtigtes Interesse angesehen. Das Interesse von Freikirchen ihre Meinung frei zu äußern und ihre Religion ausüben zu können, werden die meisten als ein berechtigtes Interesse ansehen. Aber nicht nur Freikirchen haben berechtigte Interessen, sondern auch Kinder, Unternehmerinnen, Rentner, Migrantinnen, usw.

Nächstenliebe im Bereich der Politik heißt: die berechtigten Interessen anderer Men-

schen ernst nehmen und ihnen Geltung verschaffen. (An dieser Stelle wird nicht darüber nachgedacht, was berechtigte und unberechtigte Interessen voneinander unterscheidet. Dazu gibt es viele unterschiedliche Meinungen. Hier soll nur auch festgehalten werden, dass es auch Interessen gibt, die man getrost links liegen lassen kann, z.B. wenn der Nachbar das tiefe Bedürfnis hat den Lack seines Porsches von matt nach metallic zu wechseln.)

Also: Nächstenliebe im Bereich der Politik heißt: die berechtigten Interessen anderer Menschen ernst nehmen und ihnen Geltung verschaffen. Dieser Bedeutung des Gebotes von Jesus kann man auf vielfältige Weise gerecht werden. Die schlichteste Form ist sich zu informieren, über die politischen Themen, die gegenwärtig verhandelt werden. Die umfassendste Form bedeutet, selbst für ein politisches Amt zu kandidieren. Dazwischen und daneben gibt es unzählige Möglichkeiten, die in jeder Situation anders sind. (An anderer Stelle werden sie vorgestellt. Schau dazu in den Text von Matthias Ehmann.)

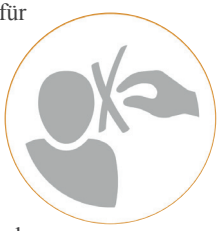
Was jedoch für Christinnen und Christen nicht geht: sich gleichgültig gegenüber Politik verhalten.

Beispiel: Die Kirchen haben daran mitgewirkt, dass sich der deutsche Staat als sozialer Rechtstaat konstituiert hat, in dem der Schwächste den Maßstab der Hilfe abgibt und in dem jedem und jeder nach ihrem tatsächlichen Bedarf geholfen wird. Bei der praktischen Umsetzung setzt der Staat auf das Engagement seiner Bürger und ihrer Zusammenschlüsse. Deshalb sind die Kirchen, vor allem über ihre diakonische Aktivitäten, die größten Akteure im Sozialstaat.

2. DAS GEWISSEN ACHTEN, WEIL MENSCHEN EBENBILDER GOTTES SIND

„Lasst uns Menschen machen – unser Ebenbild, uns gleich sollen sie sein!“
1. Mose 1,26 (BasisBibel)

Die Bibel erzählt, dass Gott den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat. D.h. der Mensch ist Gottes Gegenüber und sein Repräsentant auf der Erde. Und sie erzählt: wir Menschen leben nicht wie Ebenbilder Gottes. Wir interessieren uns nicht für Gott und handeln gleichgültig und unrecht. Aber Gott bleibt den Menschen treu. Er wird der Mensch Jesus und zeigt so: „Jeder Mensch bleibt mein Gegenüber und soll mich repräsentieren. Das gilt, auch wenn ein Mensch noch so schlechte oder unsinnige Sachen denkt oder tut.“ Aus christlicher Sicht ist diese Botschaft Gottes die Basis für die Würde jedes Menschen.



Das hat eine Konsequenz für Christen. Wer glaubt, erkennt Gott als Gott an. Gott als Gott anzuerkennen bedeutet dann ebenso anzuerkennen, dass jeder Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen ist. Damit wird auch anerkannt, dass jeder Mensch Menschenwürde hat. So seinen Mitmenschen ganz bewusst von Gott entgegenzunehmen und somit auch seine Würde bewusst anzuerkennen ist eine Besonderheit, die den christlichen Glauben von manchen anderen Weltanschauungen unterscheidet.

Das hat zwei Folgen für Politik:

Erstens eine allgemeine: Politisches Handeln hat eine Grenze – das Gewissen. Jeder Mensch ist zum Ebenbild Gottes geschaffen.

Unser Gewissen fragt: Kann ich dieses oder jenes mit mir vereinbaren? Im Gewissen geht es um die Einheit meiner Person. Deswegen dürfen politische Entscheidungen das Gewissen von Menschen nicht antasten, denn so würden sie die Person (die von Gott zu seinem Ebenbild geschaffen wurde) antasten. Stattdessen muss Politik das Gewissen von Menschen respektieren und schützen. Das gilt für das Handeln des Staates, wie auch für mein eigenes Handeln.
Zweitens eine für mich persönlich: Ich habe das Gewissen meines politischen Gegners zu respektieren und zu schützen. Alle Menschen haben Menschenwürde. Ein Mensch ist zum Ebenbild Gottes geschaffen. Das verdankt er nicht seiner Leistung, Intelligenz, Moral, Weltsicht oder Toleranz. Das wird ihm von Gott zugesprochen. Auch meine politischen Gegner sind somit ein Ebenbilder Gottes, haben Menschenwürde. Ich habe die Aufgabe ihre Gewissen zu respektieren und zu schützen.
Beispiel: Unser Zusammenleben ist von Werten getragen. Diese werden auch von staatlichen Institutionen vermittelt, z.B. von Schulen. Jedem Schüler und jeder Schülerin ist es überlassen, ob er sich den Werten anschließen will, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt tragen. Dies ist Teil seiner bzw. ihrer Gewissensfreiheit. Wie kann diese Freiheit im Unterricht gewahrt werden und nicht das inhaltliche Ergebnis schon vom Staat durch den Lehrplan vorgegeben werden? Dazu gibt es eine Grundregel der politischen Bildung, den sog. Beutelsbacher Konsens. Er nennt drei Prinzipien, wie die Gewissensfreiheit im politischen Unterricht gewahrt werden kann: Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot und Schüler- bzw. Schülerinnenorientierung. In anderen Worten muss Unterricht einen offenen Meinungsaustausch ermöglichen; das, was gesellschaftlich kontrovers gesehen wird auch im Unterricht kontrovers darstellen und den Schülerinnen und Schülern Angebote machen über ihre jeweils individuellen Interessen bei einem politischen Thema nachzudenken.

3. TEILHABE ERMÖGLICHEN, WEIL JESUS SO DAS REICH GOTTES GEPREDIGT UND VORGELEBT HAT

Danach kam Jesus nach Galiläa und verkündete die Gute Nachricht von Gott: „Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht!“ Markus 1,14 und 15 (BasisBibel)

Wenn Verhältnisse zwischen Menschen moralisch gut sind, nennt man sie gerecht. Jesus sprach über gerechtes Zusammenleben der Menschen. Er sprach dann vom Reich Gottes. Es war sein zentrales Thema (Markus 1,14+15; Markus 4; und öfter).
Ein wichtiger Aspekt war ihm dabei, Menschen hinzuzuholen, die nicht zur Gemeinschaft gehörten. Er erzählte Gleichnisse einer von Gott geprägten Gemeinschaft (sehr markant in den drei Gleichnissen vom Verlorenen in Lukas 15), er forderte seine Jünger dazu auf (Lukas 14,12-14) und er aß und trank selbst mit Leuten, die zu manchen Gemeinschaften nicht zugelassen wurden (Matthäus 9,9-13). Für Jesus ist es ungerecht, wenn Menschen nicht teilhaben können; gerecht ist eine Stadt, eine Nation,

eine Welt, wo Menschen teilhaben können.
Darüber hinaus gibt es viele mögliche Arten Gerechtigkeit zu verstehen, z.B. gerecht ist, wenn alle ein gleich großes Kuchenstück bekommen; oder gerecht ist, wenn der Hungrigste das größte Kuchenstück bekommt; oder gerecht ist, wenn das Geburtstagskind das größte Kuchenstück bekommt; oder oder oder… Und aus diesen Grundgedanken ließen sich schon politische Modelle bilden (Egalitarismus, Elitismus, etc.). Deswegen soll hier nicht weiter über Gerechtigkeit nachgedacht werden, denn damit würde hier schon eine deutliche Positionierung in politischen Fragen vorgenommen.
Wenn aber Teilhabe als ein Kernpunkt eines christlichen Verständnis von Gerechtigkeit genannt wurde, dann sind damit Fragestellungen benannt, die (nahezu) alle Bereiche politischer Fragen betreffen: Welche Bedingungen müssen Migranten erfüllen, um an Wahlen in Deutschland teilnehmen zu dürfen? Welche Durchlässigkeit für untere soziale Schichten soll das Bildungssystem haben? Welche Höhe soll das Arbeitslosengeld umfassen, sodass seine Empfänger am gesellschaftlichen Leben teilhaben können?
Gerechtigkeit ist demnach ein Thema, das alle politischen Felder berührt, da es überall um das Zusammenleben von Menschen geht. Aus christlicher Sicht ist die Frage der Teilhabe dabei zentral.
Beispiel: 1990 fassten die Vereinten Nationen ihr Entwicklungsprogramm unter einem neuen Ansatz mit dem Namen „Human Development“. Bis dahin standen absolute wirtschaftliche Faktoren im Mittelpunkt. Hat eine Person genügen Kalorien pro Tag zur Verfügung, um nicht zu verhungern? Hat sie Kleidung und eine Unterkunft? Diesem absoluten Verständnis von Armut wurde ein relatives Verständnis an die Seite gestellt: arm ist, wer sich nicht als Person entfalten kann, wer nicht die Möglichkeit hat einen Lebensentwurf zu wählen, den er möchte. Mit diesem erweiterten Ansatz kam die Frage in den Blick: Wie können politisch Verwirklichungschancen für eine bestimmte Personengruppe vergrößert werden? Außerdem kam die westlichen Industrieländer bei der Untersuchung der Armut wieder in den Blick: dort hatten zwar (fast) alle Menschen genug zu essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf, aber die Möglichkeiten am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und Lebensentwürfe zu verwirklichen waren und sind ungleich verteilt. Ein Beispiel aus Deutschland: Frauen lebten in Deutschland bereits in weitgehender materieller Sicherheit. Bis 1958 jedoch konnte der Ehemann die Anstellung seiner Frau kündigen und darüber entscheiden, ob sie einen Führerschein machen durfte. Vor 1962 durften Frauen kein Bankkonto ohne Einverständnis ihres Mannes eröffnen. Erst seit 1977 durften Frauen auch ohne das Einverständnis ihres Ehemannes arbeiten gehen. So wurden für Frauen mit den Jahrzehnten nach und nach ihre Teilhabemöglichkeiten erweitert.

4. KOMPROMISSE EINGEHEN, WEIL GOTT UNS MIT UNSEREN UNZULÄNGLICHKEITEN ANNIMMT UND DIE WELT ERNEUERT

Der auf dem Thron saß,
sagte: „Ich mache alles neu.“
Offenbarung 21,5 (BasisBibel)

Wir Menschen sind von Gott zu seinem Ebenbild geschaffen. Wir sollen ihn hier repräsentieren und diese Welt gestalten. Sie

soll erblühen. Was das jedoch bedeutet, wird unterschiedlich gesehen. Auch von Christinnen und Christen. Teilweise werden heftige Auseinandersetzungen mit Beleidigungen und Drohungen geführt.

Jeder Mensch meint, dass seine eigene Ansicht, die beste ist, die er kennt. Ansonsten würde er sie nicht vertreten. Die Bibel lehrt jedoch, dass wir Menschen Sünderinnen und Sünder sind. Wir sind mit der Freiheit, die Gott uns gegeben hat, schlecht umgegangen, und wir können sie nicht aus eigener Kraft wiedergewinnen. Unser Denken und Handeln bleibt unser Leben lang – nicht nur, aber auch – von der Macht der Sünde geprägt. Dort wo politische Konflikte eine zerstörerische Kraft entfalten, können wir das erkennen.

In der Bibel lesen wir auch: Gott nimmt sündige Menschen an. Gott sorgt für Recht und Gerechtigkeit. Gott schafft eine neue Welt. Er tut das, nicht wir Menschen. Das hat eine wichtige Konsequenz: Wo Menschen im politischen Streit keinen Konsens erzielen können, können sie einander stehen lassen. Denn: Gott rechtfertigt die Sünder und erneuert die Welt. Wir tun das nicht. Wer im politischen Konflikt meint, absolut im Recht zu sein, irrt sich. Vermutlich fehlt ihm das Bewusstsein für die Sünde in seiner Position. Wo Positionen sich im Politischen gegenüberstehen, ohne sich einigen zu können, da ist der Kompromiss der angemessene Weg. Im Vertrauen auf Gottes Gnade, halten wir das was möglich ist und was nicht möglich ist, halten wir eigene und fremde Schuld, Gott hin. Ob ein Kompromiss im konkreten Fall der richtige Weg ist, lässt sich nicht für jeden Fall sagen. Es gibt auch faule Kompromisse. Auch hier gilt: Gott nimmt sündige Menschen an. Gott sorgt für Recht und Gerechtigkeit. Gott erneuert die Welt.

Beispiel: 1977 wird Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer entführt. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt lässt sich nicht auf Forderungen der Entführer ein Mitglieder der terroristischen Rote Armee Fraktion (RAF) aus dem Gefängnis zu entlassen. Seine Position: Der Staat dürfe sich nicht erpressen lassen. Schleyer wird ermordet. Schmidt sagt dazu: „Ich bin verstrickt in Schuld.“

Ob Schmidt Schuld auf sich geladen hat, kann unterschiedlich bewertet werden. Er selbst hat es für sich so gesehen. Das Beispiel zeigt, dass politische Aktivität dazu führen kann, sich selbst als schuldig anzusehen. Aus christlicher Sicht sind wir jedoch nicht gerechtfertigt, weil wir schuldlos sind, sondern weil Gott uns rechtfertigt. Das ermöglicht Mut und Beweglichkeit in politischen Entscheidungssituationen.

5. EIN BILD ZUM ABSCHLUSS – DER RUDERER AUF DEM SEE

Ich versuche zum besseren Erinnern und praktischen Anwenden die vier Leitlinien in einem Bild zusammenzufassen. Dabei stelle ich mir Politik wie einen großen See vor.

Wir sind von Gott durch das Gebot der Nächstenliebe aufgefordert am politischen Geschehen teilzunehmen – in ganz unterschiedlicher und vielfältiger Weise. Im Bild gesprochen: Wir sind von Gott in ein Boot gesetzt auf dem See der Politik. Das kann uns gefallen oder ärgern. Wir sitzen in diesem Boot, weil Gott uns dazu auffordert unsere Mitmenschen zu lieben.

Es ist jedoch gefährlich mit unserem Boot in bestimmte Bereiche der Politik zu steuern. Da gibt es gefährliche Untiefen oder verseuchte Quellen speisen den See. Unsere Mitmenschen sind Gottes Ebenbilder, sie sind Personen, sie dürfen selbst entscheiden, wer sie sein und wie sie handeln wollen. Auf dem See der Politik dürfen wir deshalb nicht überall hinfahren. Unser politischer Kurs hat

Grenzen, die insbesondere durch die Gewissensfreiheit des Einzelnen markiert werden. Auf unserem Ruderboot sind uns nun zwei Ruder gegeben mit denen wir unseren Kurs gestalten können. Das eine Ruder ist der Einsatz für Gerechtigkeit als Teilhabe. Das andere Ruder der Spielraum für Kompromisse, der entsteht, weil es eben Gott ist, der eine gerechte Welt hervorbringt und nicht wir.

Lukas Schülbe

ZUR LEKTÜRE

Arnulf von Scheliha:
Protestantische Ethik des Politischen, 2013

Ulrich H. J. Körtner:
Evangelische Sozialethik, 2019

ANREGUNGEN ZUM GESPRÄCH IN GRUPPEN

1. Was macht der Satz von Jesus mit dir: Liebt alle Menschen. „Denn er lässt seine Sonne für Böse wie für Gute aufgehen, und er lässt es regnen für Fromme und Gottlose.“ (Matthäus 5,45)
2. Wo fällt es dir leicht, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die ganz andere Wertvorstellungen haben als du? Wann fällt es dir schwer?
3. Welcher Aspekt des Textes ist dir aufgestoßen?
4. Welche Personen oder welche Gruppen fallen dir ein, die politisch zu wenig Gehör oder Unterstützung erfahren?
5. Welche Gaben siehst du in deiner Kleingruppe / in deinem Freundeskreis, die Gottes Liebe für seine (geschaffene und zerbrochene) Welt widerspiegeln?